

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG  
Jahrbuch 2009

Literatur und Recht  
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München) Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Harro Müller (New York), Maria Pormann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF  
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2009  
15. Jahrgang

# Literatur und Recht im Vormärz

herausgegeben von  
Claude D. Conter

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: [www.vormaerz.de](http://www.vormaerz.de)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1  
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.  
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2010  
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld  
Satz: Germano Wallmann, [www.geisterwort.de](http://www.geisterwort.de)  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89528-772-5  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

Barbara Tumfart (Wien)

„... von einem ruchlosen Banditen zerfleischt“<sup>1</sup>

Der Wiener Kriminalfall Jaroszynski (Frühjahr 1827)  
in Wirklichkeit und Fiktion – eine publizistische und  
literarische Spurensuche

Am 30. August 1827 wurde der Pole Severin von Jaroszynski wegen des Raubmordes an seinem ehemaligen Lehrer und Geistlichen Johann Conrad Blank in Wien durch Erhängen hingerichtet. Da Jaroszynski Kontakte zu führenden Vertretern der Wiener Gesellschaft und, als regelmäßiger Theaterbesucher, zu Mitgliedern des Wiener Theaterlebens pflegte sowie eine mehrmonatige Liebschaft mit der überaus beliebten Volksschauspielerin Therese Krones<sup>2</sup> unterhielt, kam es zu einer intensiven literarischen und publizistischen Aufarbeitung seines tragischen Schicksals und des damit verknüpften aufsehenerregenden Kriminalfalls.<sup>3</sup> Die publizistischen Reaktionen auf das Verbrechen und das über mehrere Monate hinweg andauernde Unter-

- 
- 1 Otto Horn (i.e. Adolph Bäuerle). *Therese Krones. Roman aus Wien's jüngster Vergangenheit*. Wien: Jaspers Witwe & Hügel, 1854. Band 5, S. 4. Im Folgenden wird aus dieser Aussage im laufenden Text unter Angabe der Sigle TK mitsamt der Bandzahl und der Seitenzahl zitiert.
  - 2 Therese Krones wurde am 7.10.1801 in Freudenthal geboren. 1821 wurde sie an das Theater in der Leopoldstadt engagiert, wo sie zu einer der führenden Schauspielerinnen des Wiener Volkstheaters avancierte. Ihren größten Erfolg feierte sie 1826 als Jugend in Ferdinand Raimunds Erfolgsstück *Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär*. Krones verstarb am 28.12.1830 in Wien.
  - 3 Für den folgenden Beitrag wurden ein Roman und zwei Theaterstücke ausgewählt, welche den vormärzlichen Mordfall und die Liebschaft zwischen Jaroszynski und Krones zum Hauptthema haben. In anderen Texten ist der Kriminalfall kein handlungstragendes Element und kommt eher am Rande vor. Erwähnenswert sind zudem zwei Werke des 20. Jahrhunderts, die angelehnt an die Pitaval-Tradition, den Mord als Fallbeispiel darstellen: Ludwig Altmann. *Der Raubmörder Severin von Jaroszynski. Aus dem Archiv des Grauen Hauses. Eine Sammlung merkwürdiger Wiener Straffälle*. Wien/Leipzig/München: Rikola, 1924; Ubald Tartaruga: *Der Wiener Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Kriminalprozesse aus Alt- und Neu-Wien*. Wien/Leipzig: C. Barth, 1924.

suchungsverfahren fielen spärlich aus, da nach den Vorschriften des *Strafgesetzes 1803* von Kaiser Franz I. kein öffentlich zugängliches Gerichtsverfahren stattfand, sondern der Strafprozess sich auf ein geheimes und schriftliches Verfahren, basierend auf zahlreichen Zeugeneinvernahmen, Schauplatzbeschreibungen und medizinischen Gutachten, stützte.<sup>4</sup> Am 23. Februar 1827 findet sich in der *Wiener Zeitung* im Verzeichnis der Verstorbenen lediglich folgende kurze Notiz:

Herr Johann Konrad Blank, Weltpriester, Rat und Professor der k. k. Akademie der bildenden Künste, 70 Jahre alt, wurde in seiner Wohnung in der Stadt Nr. 978 am 14. d. M. tot gefunden und am 15. d. M. im Allgemeinen Krankenhause gerichtlich beschaut.<sup>5</sup>

Die Tageszeitung *Österreichischer Beobachter* bietet in einem Nachdruck eines Artikels aus der Zeitung *Der Wanderer* eine ausführlichere, allerdings an journalistischer Objektivität mangelnde Darstellung des Geschehens.

Eine gräßliche Mordtat ist seit einigen Tagen der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. [...] Der Mord geschah wahrscheinlich um die Mittagsstunde in der Wohnung des Unglücklichen an der Ecke der Johannesgasse gegen die Seilerstätte. Der Mörder hatte die Frechheit, einen Teil der geraubten Effekten – denn Raubsucht schien die Quelle dieses Verbrechens gewesen zu sein – an öffentlichen Orten unter fremden Namen zu veräußern.<sup>6</sup>

Der Täter, Severin von Jaroszynski, wurde am 20. Dezember 1789 in Podolien<sup>7</sup> geboren. Bis zu seinem 13. Lebensjahr lebte er bei seinen Eltern, wurde später in ein Pensionat nach Warschau geschickt, um nach etwa fünf Jahren in die Erziehungsanstalt Pleban nach Wien zu kommen. Nach vier Jahren Pensionat in Wien kehrte er nach Polen zurück, wo er zwei Jahre nach dem Tod des Vaters heiratete. Er war Vater von drei Kindern und hatte die Stelle eines Kreismarschalls von Mohilow in Polen inne. Im Juni 1826 reiste Jaroszynski unter dem Vorwand, die Bäder in Baden für einen längeren Kuraufenthalt

4 Vgl. *Strafgesetz über Verbrechen und schwere Polizeyübertretungen 1803*. Zweyter Abschnitt. Von dem rechtlichen Verfahren über Verbrechen.

5 *Wiener Zeitung*, Nr. 44 vom 23.02.1827

6 Zitiert nach Ludwig Altmann. *Der Raubmörder Severin von Jaroszynski* (wie Anm. 3). S. 4

7 Heute Teil der Ukraine und Moldawiens.

nützen zu wollen, nach Wien, wo er alsbald gesellschaftliche Kontakte zu den führenden Persönlichkeiten der Wiener Theaterwelt knüpfte. „Diese Stadt der Gemütlichkeit und Genußfreudigkeit hatte er genau kennen und lieben gelernt, und hier hoffte er seiner Spielleidenschaft weiter frönen zu können.“<sup>8</sup> In Wirklichkeit war er zu diesem Zeitpunkt bereits hochverschuldet, hatte das väterliche Erbe verprasst und sich auch der Unterschlagung von Staatsgeldern schuldig gemacht. Einer vom Großfürsten angeordneten Heimreise widersetzte sich Jaroszynski mehrmals unter Vorschützung einer schweren Krankheit, um nicht Rechenschaft ablegen zu müssen. Durch seine intensiven gesellschaftlichen Kontakte konnte er sehr rasch die Bekanntschaft mit seinem ehemaligen Lehrer im Plebanschen Erziehungsinstitut, Johann Konrad Blank, erneuern. Während eines Besuches Jaroszynskis in der Privatwohnung von Blank, wo ihm der alte Mann seine Wertpapiere zeigte, kam es schließlich zur Tat.

Leichenbefund. [...]

1. Am Kopfe, an der Stierne, von dem Grunde der Nase schief gegen die rechte Seite, über das Stiernbein bis in die äußere Tafel desselben durchgedrungenen über 4 Zoll lange Wunde.
2. Eine an der rechten Seite, über das rechte Seitenwandbein gegen das Hinterhaupt hinlaufende, die äußere Tafel des Knochens durchgedrungenen fünf Zoll lange Hieb Wunde.
3. An der Schläffengegend, über das Jochbein, eine unter dem äußern Augwinkel des rechten Auges hinlaufende beynahe vier Zoll breite tief eingedrungene Hieb Wunde.
4. An der rechten Seite von dem untern Endtheile der Naße /: rechter Nasenflügel :/ eine über das Gesicht bis gegen das Ohr hinlaufende tiefeingedrungene fünf Zoll breite Wunde.
5. An der Brust, an der linken Seite, am untern Ende des Brustblats, eine über einen Zoll breite, dann an der rechten Seite der Brust, zwischen der 7. u. 8t Rippe, ebenfals eine Solche bis tief in die Brusthöhle eingedrungene Stichwunde.
6. Am Unterleibe, befanden sich fünf, bis in die Bauchhöhle durchgedrungene Stich Wunden, welche dieselbe Form hatten wie an an der Brust, und zugleich das Hervortreten des Mahles zur Folge hatten, Wien den 14t Febr 1827.<sup>9</sup>

---

8 Ubald Tartaruga. *Der Wiener Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Kriminalprozesse aus Alt- und Neu-Wien.* Wien/Leipzig: C. Barth, 1924. S. 156.  
 9 *Thaterhebungsprotokoll vom 14. Februar 1827.* Aus: Magistratisches Kriminalgericht – A1 – Untersuchungen und Verurteilungen Schachteln 171-173:



Durch Zeugenaussagen der Nachbarn Blanks konnte der mit der Tatbestandserhebung betraute Kriminalrat Heinrich Jünemann den Tatzeitpunkt auf den 13. Februar um halb zwei Uhr nachmittags eingrenzen. Zudem zeigte sich in Folge der Untersuchung des Tatortes, dass die Staatsobligationen Blanks entwendet worden waren. Ein Teil der Wertpapiere tauchte bei dem Kaufmann August Wedl auf, der neben anderen zahlreichen Zeugen den polnischen Grafen schwer belastete. Bereits am 16. Februar wurde der des Mordes verdächtige Jaroszynski in seiner Wohnung verhaftet, wo außerdem ein Küchenmesser und ein blutbefleckter Stock gefunden wurden, die auf die Täterschaft des Polen schließen ließen.<sup>10</sup> In den Folgemonaten wurden zahlreiche Zeugen zum Tatgeschehen einvernommen, die Jaroszynski schwer belasteten. Trotz intensivsten und häufig stattgefundenen Verhören (insgesamt wurden ihm laut Verhörprotokoll 1064 Fragen gestellt) leugnete der Tatverdächtige lange Zeit sowohl den Mord, seine schwere Verschuldung als auch seine Bekanntschaft mit Therese Krones. In den Befragungen schützt er immer wieder geistige Verwirrung und Gedächtnislücken vor und verstrickt sich ständig in widersprüchliche Aussagen. Erst durch den Einsatz mehrmaliger körperlicher Züchtigung in Form von Stockhieben ist er am 18. Mai bereit, ein Geständnis abzulegen: „Ich bin der Mörder, ich will alles sagen; ich bin Vater und habe bloß wegen meiner Familie, und meinen Kindern die That, welche ich beging, zu verläugnen gesucht.“<sup>11</sup> In weiterer Folge gibt Jaroszynski detaillierte Auskunft über die geraubten Obligationen und beschreibt die Mordtat näher:

Ich habe ihm den ersten Hieb mit dem Messer auf den Kopfe gegeben, gab ihm dann noch mehrere auf den Kopf; er fiel dann gleich auf den ersten Hieb zu Boden, und dann habe ich ihm dann noch mehrere Stiche in die Brust, und in den Leib gegeben.<sup>12</sup>

---

1827, Jaroszynski(y), Severin. Wiener Stadt- und Landesarchiv. Im Folgenden zitiert als: Mag. Kg. A1.

- 10 No. 15. *Relation des Rathes Johann Heinrich Jünemann. Über den Erfolg der in der Wohnung des eben heute angehaltenen Severin Jaroszynski gepflogenen Nachsuehung.* In: Mag. Kg. A1.
- 11 *Fortsetzung des Verhörprotokolls mit dem arrtn Severin v. Jaroszynski vom 18ten Mäy 1827.* In: Mag. Kg. A1.
- 12 *Fortsetzung des Verhörprotokolls mit dem arrtn Severin v. Jaroszynski vom 18ten Mäy 1827.* In: Mag. Kg. A1.

Am 11. Juli 1827 erging das Urteil, das den Polen des „räuberischen Meuchelmordes“ für schuldig befand und zum Tod durch Erhängen verurteilte. Der Rathsprotokollist Heinrich Seywald hatte den Auftrag, der Hinrichtung am 30. August 1827 beizuwohnen und einen detaillierten Bericht über deren Vollzug den Behörden vorzulegen. Er berichtet darin von einem „außerordentlichen Andrang“, der die Fahrt des Hochwagens, in dem sich der Mörder und der ihn begleitende Seelsorger befanden, verzögerte und dass die Hinrichtung mit Verspätung um halb 9 Uhr in der Früh begann.<sup>13</sup> Am darauffolgenden Tag liest man die Bekanntmachung der vollzogenen Hinrichtung und einen längeren Bericht über Jaroszynskis Leben in Wien, die vermeintlichen Gründe für die Bluttat und eine ausführliche Beschreibung des Tatherganges in der *Wiener Zeitung*.<sup>14</sup> Der Berichtersteller bekräftigt die Verschwendungssucht des Delinquenten und die daraus resultierende permanente Verschuldung als Tatmotive. Jaroszynskis Tat und seine Hinrichtung wurden besonders beachtet wegen der Liebschaft des Polen mit der vielgefeierten und überaus beliebten Volksschauspielerin Therese Krones. Die Schauspielerin und der polnische Graf lernten einander im Oktober 1826 kennen, wie Krones bei ihren mehrmaligen Einvernahmen durch die Behörden zu Protokoll gibt.<sup>15</sup> Krones gibt zu, öfters Geldgeschenke von dem Geliebten erhalten zu haben, kann sich aber an die genaue Summe derselben vor dem Kriminalgericht nicht erinnern. Schmuckstücke, die sie von Jaroszynski bekommen hat, liefert sie bei Gericht ab. Am 25. März 1827 erhält sie das Paar Ohrringe, eine goldene Halskette und ein Kreuz mit Edelsteinen von der Behörde wieder zurück.<sup>16</sup> Außerdem gibt sie zu, insgesamt sechs Briefe an den Polen verfasst zu haben. Interessanterweise hat Jaroszynski selbst im Verhör die Herkunft der Briefe stets verschwiegen und ein Verhältnis zur Schauspielerin vehement abgestritten. Bei der Verhaftung Jaroszynskis am 16. Februar war Therese Krones ebenfalls in dessen Wohnung. Sie folgte neben ihrer Schauspielerkollegin Antonie Jäger und dem Major

---

13 *Relazion des Heinrich Seywald, Rathsprotokolliste über die Vollziehung des Todesurtheils an Severin von Jaroschinsky fälschlich Graf v. Jaroschinsky 31. August 1827.* In: Mag. Kg. A1.

14 *Wiener Zeitung* vom 31.08.1827.

15 *Beeidetes Zeugenverhör der Theresie Krones den artn Severin v. Jaroszynski betr. Zeugenverhör vom Iten März 1827.* In: Mag. Kg. A1.

16 Vgl. Emil Aldor. *Therese Krones. Ein Beitrag zur Geschichte des Wiener Volkstheaters zur Zeit des Biedermeier.* Diss. Wien 1931. S. 46.

Lebreux einer Einladung des Polen zum gemeinsamen Essen in dessen Privatwohnung. Im Zeugenverhör vom 1. März gibt Krones zu Protokoll, dass auch die Ermordung des Professor Blank Gesprächsthema war und Jaroszynski auf sie einen sehr nachdenklichen und schlecht gelaunten Eindruck machte.

Auf einmal hörte ich die Thüre gehen, der Graf begab sich, um zu sehen, was es gebe, in das erste, aber auf einmahl schien sich dieses Zimmer mit Menschen zu füllen, ich sah denn den Grafen nicht mehr, sondern der Major Lebreux trat zu mir, und sagte, stellen Sie sich vor, der Graf soll der Mörder des Professors Blank seyn. Ich verlor nun fast alle Besinnung, weiß denn auch nichts mehr, was dernach vorging, denn als ich dann zu mir kam, war es schon leer, und ich ging in Begleitung der Jäger und des Lebreux dann von dannen.<sup>17</sup>

Die bei der Verhaftung Jaroszynskis anwesende Schauspielerin Antonie Jäger (1802-1870) bestätigt die Aussagen von Krones über das Essen bei dem mutmaßlichen Mörder.<sup>18</sup> Das Archivmaterial zur realen Person des Mörders Severin von Jaroszynski im Wiener Stadt- und Landesarchiv ist sehr umfangreich, und die Verhöre und Zeugeneinvernahmen sind akribisch protokolliert. Diese Verhörprotokolle waren natürlich nicht öffentlich zugänglich, und Zeitgenossen Jaroszynskis und Therese Krones' konnten in der literarischen Aufarbeitung des Kriminalfalles ihrer Phantasie freien Lauf lassen.

Der Dichter und Theaterjournalist Adolph Bäuerle (1786-1859) befasste sich als Erster literarisch mit dem skandalträchtigen Leben der Volksschauspielerin Therese Krones und ihrer zu ihrem hohen Bekanntheitsgrad beitragenden Liebesverbindung mit dem rätselhaften polnischen Grafen und Mörder. In dem Roman *Therese Krones. Roman aus Wiens jüngster Vergangenheit* (1854) schuf Adolph Bäuerle den Grundstein für Therese Krones' stets beteuerte Unschuld am Verbrechen und das literarische Fundament für alle weiteren stark verzerrten Biographien der Volksschauspielerin. Krones wird in dem mit biographischen Daten und zeithistorischen Ereignissen sehr interpretativ umgehenden Roman als unschuldig und am Geschehen völlig unbeteiligtes Geschöpf dargestellt, das nur auf Grund einer gewissen Leichtlebigkeit und Ahnungslosigkeit mit dem kriminellen Polen in Kontakt kam. Die im Roman dargestellten Charaktermerkmale der Figuren

17 *Beeidetes Zeugenverhör der Theresie Krones den artn Severin v. Jaroszynski betr. Zeugenverhör vom 1ten März 1827.* In: Mag. Kg. A1.

18 *Zeugenverhör vom 27. März 1827.* In: Mag. Kg. A1.

haben keinen Bezug zur Realität, die Beschreibung des Verbrechens und der dazu führenden Motive sind weit entfernt von jeglichem juristischen und kriminalpsychologischen Wissen, und das Bild des Verbrechers wird ins absolute Negative verzerrt. Diese Schwarz-Weiß-Optik findet gleich bei der Einführung Jaroszynskis im Romangeschehen ihren Niederschlag, und der Leser wird, gleichsam das Verbrechen vorwegnehmend, mit dem teuflischen und erschreckenden Äußeren des Polen konfrontiert:

Seine gedrungene Gestalt, sein etwas schwärzlicher Teint, die Pockennarben und die schwarzen Kopf- und Barthaare, endlich das Unheimliche seiner Gesichtszüge, die dicke Nase und die kleinen, unstäten Augen waren abstoßend, aber sein Benehmen war außerordentlich fein, und man ersah daraus den Weltmann, den Mann, welcher den höheren Ständen angehörte, den Mann, welcher im Umgange mit der besseren Gesellschaft, vorzüglich mit Damen, eine Gewandtheit erlangt hatte, die gefallen mußte. (TK 3, 147)

Als Tatmotiv gibt Bäuerle die hohen Spielschulden und die ständige Geldnot des polnischen Adligen an, der in Wien ein „Schlaraffenleben“ (TK 3, 140) führte und sein gesamtes Vermögen „den Weibern und dem Spiel geopfert“ (TK 4, 36) hatte. Der Dichter charakterisiert Jaroszynskis Verhalten mit folgenden Worten:

Ungeheures Großthun und keine Ressourcen, ungeheurer Leichtsin, all sein Geld zum Spiele zu tragen und keinen Heller in der Cassa zu Hause, ungeheure Liebesgluth und ein schnelles Fallenlassen aller zärtlichen Verhältnisse, sobald die Geldverlegenheit gefühlt wurde. (TK 4, 53f.)

Die Schauspielerin Krones war diesem „Heuchler“ allerdings derart verfallen und geradezu hörig, dass sie seinen schlechten Lebenswandel und seine ständigen Lügen nicht bemerkte und dem „polnischen Don Juan“ (TK 4, 100) sogar selbst mehrmals Geld borgte. Der Mord an Professor Blank erregte laut Bäuerle sehr großes Aufsehen in Wien, zumal „Plank aus Raubgier hingeschlachtet wurde“ (TK 5, 4). In solch sensationslüsternem und rein spekulativem Ton geht es im Roman weiter: „Das Entsetzen über diese Unthat steigerte sich, je mehr Details über die Weise, wie der Greis von einem ruchlosen Banditen zerfleischt wurde, ins Publikum drangen.“ (TK 5, 4) Der kreative Bäuerle weiß auch sehr detailliert über den Tathergang zu berichten. Der Täter geht mit ungeheurer Brutalität gegen sein ahnungsloses und

völlig wehrloses Opfer vor, scheint beinahe Freude an der Bluttat zu haben und durchwühlt nach begangenen Verbrechen in der Suche nach Geld und Wertgegenständen die Wohnung des alten Mannes.

Diesen Moment benützte der Mörder, zog sein schweres großes Messer schnell hervor und führte auf das Hinterhaupt des Greises rasch nach einander solche entsetzliche Hiebe, daß dieser laut aufäczend augenblicklich zu Boden stürzte. Das Wimmern, wüthete Jarosinski, will ich Dir vertreiben! Da hast Du noch Eins! sagte er, und gab dem, auf den Boden Liegenden noch einige Hiebe auf den Kopf, versetzte ihm einige Stiche in die Brust und in den Unterleib, starrte dann sein Opfer an, und lauschte, ob es noch athme. – Als er kein Lebenszeichen mehr wahrnahm, raffte er die Obligationen zusammen und steckte sie zu sich. (TK 5, 7)

Dementsprechend umgedichtet wurde auch die Verhaftungsszene, die gleichfalls alle Merkmale eines sensationslüsternen Schauerromans trägt. So weiß Bäuerle zu berichten, dass der mutmaßliche Täter von schlechtem Gewissen und tiefer Verzweiflung schwer geplagt und von seiner Bluttat gezeichnet schien und dass der Pole von den Polizeidienern gestützt werden musste, um nicht umzusinken. – „Auf Jaroszinskis Gesicht lag das Bekenntniß der That. Das Kainszeichen war ihm auf die Stirne geschrieben.“ (TK 5, 30f.) Berichtet der Rathsprötkollist Heinrich Seywald in seinem Referat über die Vollstreckung des Todesurtheils an Jaroszynski zwar von einem außerordentlichen Andrang von Menschen, der den Wagen mit dem Verurteilten und den ihn begleitenden Seelsorger nur sehr langsam vorankommen ließ<sup>19</sup>, so werden die letzten Momente im Leben des Mörders bei Bäuerle einmal mehr stark übertrieben dargestellt. So wird der Verurteilte von den Henkersknechten wie ein „Schlachtthier“ (TK 5, 212) zum Galgen geführt und lästert lautstark vor seiner Hinrichtung die Gesetze. Die Hinrichtung des Mörders wird als ein die Massen mobilisierendes Ereignis geschildert, das einen normalen Tagesablauf in Wien unmöglich machte, da nur wenige Leute arbeiteten und die Hinrichtung wie eine Art Volksfest alle Gruppen der Gesellschaft anzog:

An dem Tage, an welchem die Execution Jarosinskis statt fand, arbeiteten 300,000 Menschen nichts. Die Fabriken und Werkstätten blieben leer,

---

19 *Relazion des Heinrich Seywald, Rathsprötkolliste über die Vollziehung des Todesurtheils an Severin von Jaroschinsky fälschlich Graf v. Jaroschinsky 31. August 1827.* In: Mag. Kg. A1.

Männer, Weiber, Kinder, Greise füllten die Straßen und wallten zur Richtstätte hinaus. Nachdem der Verbrecher an demselben Abende unter dem Galgen begraben worden war und die Menschen in ihre Wohnbezirke zurück wanderten, gingen sie noch nicht in ihre Häuser. Es mußte noch in den Schenken von Jarosinski gesprochen werden bis in die tiefe Nacht. [...] Die Linienmauth hat in hundert Jahren nicht so viel Geld eingenommen, und wird in wieder hundert Jahren nicht so viel Geld an einem Tage erhalten. (TK 5, 125)

Außer in dem Roman von Adolph Bäuerle wurde die Mordtat auch in zwei Theaterstücken aus der Feder des Volksdichters Carl Haffner<sup>20</sup> behandelt, die, wie Bäuerles Roman, den Mord und die Verwicklung der Schauspielerin Krones ausschließlich zum Zweck der Unterhaltung und der Befriedigung der Sensationslust thematisieren. In dem dreiaktigen Genrebild *Therese Krones*<sup>21</sup>, das am Theater an der Wien uraufgeführt wurde, wurde dem Vorfall

---

20 Carl Haffner wurde am 8. November 1804 in Königsberg in Preußen geboren. Nach ersten Anfängen als Theaterdichter am Pester Theater wurde er an das Theater an der Wien als Dramatiker engagiert und avancierte zu einem wichtigen Vertreter des Wiener Volkstheaters. Neben seiner intensiven Tätigkeit als Dramatiker und Librettist (er verfasste zusammen mit Friedrich Genée das Libretto der Operette *Die Fledermaus* von Johann Strauß), schrieb er auch zahlreiche Romane. In dem Roman *Scholz und Nestroy* (1864 bis 1866, 3 Bände) wird ebenfalls kurz die Kriminalgeschichte rund um Jaroszynski und Krones behandelt. Haffner legt hierbei keinen Wert auf Authentizität oder kriminologische Wahrheitsfindung, sondern legt die Erzählung wie Bäuerle auf rein affektbetonter Ebene an: „Diese Criminalgeschichte hat nicht nur in Journalen, sondern auch in Romanen und Bühnenwerken den Weg durch aller Herren Länder gemacht – ich werde daher das blutige Gespenst nur episodisch vorüberschreiten lassen – denn ganz beseitigen darf ich es nicht, weil auch seine bleiche Hand an den Faden meiner Erzählung spinnt.“ In: Carl Haffner. *Scholz und Nestroy. Roman aus dem Künstlerleben*. Wien: J. Neidl, 1871. S. 83. Carl Haffner verstarb am 29. Februar 1876 in Wien.

21 Carl Haffner. *Therese Krones*. Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Acten. Musik von Capellmeister A. Müller. Wien: A. Haffner, 1901. Das Genrebild wurde am 15.12.1854 am Theater an der Wien erstaufgeführt und bis zum Jahre 1889 insgesamt 120mal gespielt. Vgl. Anton Bauer. *150 Jahre Theater an der Wien*. Zürich/Leipzig/Wien: Amalthea 1952. S. 384. Vom Erfolg des Stückes berichtet der *Humorist* am 16.12.1854 (18. Jahrg., Nr. 325): „Wir sind froh, aus diesem Theater einmal einen vollen Erfolg berichten zu können und nur von Erfolg zu berichten haben. Das übervolle Haus nahm dieses Stück mit großem Beifalle

rund um Jaroszynski ein relativ großer Teil der Handlung gewidmet. Die Namen der realen Personen wurden allerdings verändert, der polnische Edelmann tritt unter dem franzüsierten Namen Sevré, sein Diener unter dem Namen Paul auf. Ähnlich wie in Bäuerles Roman wird der Mord an Blank inhaltlich stark ausgeschmückt und zu einer trivialen Kriminalgeschichte rund um einen dämonisch-finsteren Polen und eine unschuldige und naive Volksschauspielerin umgedichtet. Die wichtigsten Stationen im Kriminalfall bleiben erhalten und fungieren als tragende Handlungselemente des Theaterstückes, um welche die größtenteils frei erfundene Lebensgeschichte Therese Krones' arrangiert wird. Jaroszynski wird einmal mehr als genussüchtiger Lebemann eingeführt, der sich einem ausschweifenden Leben voll Spiel, Frauenbekanntschaften und Alkohol hingibt:

SEVRÉ (nach dem Tanz aufgeregter). Tanz – Wein – Spiel und holde Mädchen – das sind die vier Elemente, in denen sich mein Leben bewegt! (Zu den Bedienten) Brecht den Flaschen die Hälse und löst in jedem Glase eine Perle der Cleopatra auf! Ich bin in der Laune, ein Königreich zu verschenken, meine Damen.<sup>22</sup>

Die Verhaftungsszene, bei der Therese Krones anwesend war, wird besonders dramatisch inszeniert: Die Gerichtsdiener und Sicherheitsbeamten kommen unter dem Vorwand, nach Schwarzwaren in den Räumlichkeiten des Polen zu suchen, und verhaften den mutmaßlichen Täter im Vorraum der Wohnung. Am Ende der Szene fällt die Schauspielerin in Ohnmacht, bevor der Vorhang den zweiten Akt schließt:

THER. (stürzt gegen die Flügelthür, stößt dieselbe auf – und taumelt mit dem Ausdruck des Entsetzens zurück). O allbarmherziger Gott! (Der ganze Hintergrund hat sich plötzlich durch Fackelschein beleuchtet. Man erblickt Sevré bleich und mit gebundenen Händen auf den Knien zwischen Wachen und

---

auf. Dichter und Darsteller wurden oft und stürmisch, bei offener Scene, in den Zwischenacten und am Schlusse wiederholt mit großer Einhelligkeit gerufen. Das Publicum lachte und applaudierte oft.“

- 22 Carl Haffner. *Therese Krones*. Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Acten. Musik von Kapellmeister A. Müller. Wien: Verlag von A. Haffner, 1901: S. 63, II, 14. Im Folgenden wird aus dieser Aussage im laufenden Text unter Angabe der Sigle H mitsamt der Seitenzahl sowie der Akt- und Szenenzahl zitiert.

Gerichtsdienern. – In der Thür zur Gallerie links erscheinen Gerichtspersonen. Großes Tableau.) [H 68, II,15]

Nimmt die Mordtat von Jaroszynski in dem der Volksschauspielerin Therese Krones gewidmeten Genrebild bereits einen sehr großen Handlungsraum ein, so widmete Carl Haffner dem Polen und seinem Verbrechen ein Jahr später das Genrebild *Severin von Jaroszynski*.<sup>23</sup> Im Gegensatz zu *Therese Krones* sind nun die realen Personennamen nicht mehr verändert, lediglich die im Stück auftretenden Polizeidiener und Kommissare treten unter veränderten Namen auf. Im Unterschied zum früheren Theaterstück Haffners wird der Charakter des Polen etwas verändert. War er im ersten Theaterstück noch ein dämonischer, böser und durchtriebener Charakter, der völlig dem Genuss und wilden Leben verfallen war, erscheint er in *Severin von Jaroszynski oder der Blaumantel vom Trattnerhof* als eine von der Vergangenheit getriebene Person, die vor allem durch den schlechten Einfluss seines intriganten Jugendfreundes und Landmannes Leon Morawski zum schlechten Lebenswandel verleitet wird. Wie bereits in dem Roman von Bäuerle und dem Theaterstück *Therese Krones* gibt sich der Pole während seines Wien-Aufenthaltes vor allem dem Genuss, der Liebe und seiner stark ausgeprägten

---

23 Carl Haffner/J. Pfundheller. *Severin von Jaroszynski oder der Blaumantel vom Trattnerhof*. Genrebild mit Gesang und Tanz in vier Acten (als Seitenstück zu *Therese Krones*). Musik von Kapellmeister A. M. Storch. 1863. Im Folgenden wird aus dieser Aussage im laufenden Text unter Angabe der Sigle SJ sowie der Akt- und Szenenzahl zitiert.

Das Stück wurde am 22.03.1862 im Theater in der Josefstadt erstaufgeführt und erntete lebhaften Beifall beim Publikum. Rezension in der *Wiener Zeitung* Nr. 69 v. 23.03.1862: „Mit einer in der That fast unbarmherzigen Weitläufigkeit haben die beiden dramatischen Nachrichten ihr Werk gethan, sie führen dem Zuschauer das Vorleben des Meuchlers [...] vor, [...] umgeben sie ihn mit einer Menge von Nebenfiguren, wie die natürlich als ‚guter Engel‘ gezeichnete Krones.“ Der *Humorist* (Nr. 13 v. 29.3.1862) kritisiert die rein an Schaulusteffekten orientierte Aufführung: „[A]ber es ist verdammlich die unschuldigen Nerven eines zartfühlenden Auditoriums mit so grassen Effekten, wie Mord, Gaunerei und Scharfrichterexekutionen wund zu kitzeln [...]. Immer mehr zeigt es sich, wie wenig unsere ‚Dichter‘ sich die Mühe nehmen, dem Geschmacke des Volkes, für das sie schreiben, eine bessere Richtung zu geben, und um wie viel mehr sie sich von der Geschmacksrichtung desselben zu literarischen Vergehen und Ungeheuerlichkeiten aller Art hinreißen lassen.“



Spielsucht hin, der er bereit ist, Unsummen an Geld zu opfern. So ruft Severin bereits in der dritten Szene des ersten Aktes sein Lebenscredo laut aus: „Allons – in den Strudel des Vergnügens! Wein, Spiel und Liebe ist das Trifolium, dem ich meine Ducaten bis zum letzten Kopeken opfern will“. (SJ I,3) In der fünften Szene desselben Aktes wird die Figur des Mordopfers eingeführt, und Professor Blank berichtet von seinem ehemaligen Schüler im Erziehungsinstitut Pleban als einen jähzornigen, störrischen Knaben, der ungern seinem Lehrer gehorchte. Bald werden der Pole und die Schauspielerin des Theaters in der Leopoldstadt, Therese Krones, miteinander bekannt gemacht, wobei Severin von Jaroszynski die Soubrette vor allem durch schmeichelhafte Worte über ihre Schauspielkunst für sich zu gewinnen vermag. Auffallend ist einmal mehr die Intention Haffners, Therese Krones als unschuldiges Opfer Jaroszynskis darzustellen, wobei zusätzlich ihre Mildtätigkeit gegenüber von der Gesellschaft benachteiligten Personen mehrfach betont wird. Zu Beginn des zweiten Aktes widmet Haffner ihr einen rührseligen Monolog, in dem sich die Figur der Krones über die falsche Beurteilung ihres Charakters und die Unterstellungen Außenstehender beklagt. Ihre leichtsinnige Lebensart wird durch den Berufsstand der Schauspielerin und das Fehlen von über sie wachenden Eltern gerechtfertigt. (SJ II,1) Therese Krones ist sich der schlechten Eigenschaften ihres polnischen Liebhabers zwar bewusst, auch wird sie mehrmals von wohlmeinenden Bekannten darauf hingewiesen, stellt Jaroszynski deshalb im Stück auch einmal zur Rede, vermag sich aber trotzdem nicht von ihm loszusagen. Als sich der Pole im Laufe des Geschehens immer mehr von seinen Spielschulden verfolgt fühlt, sieht er sich gezwungen, bei seinem ehemaligen Lehrer, von dessen Wohlstand er weiß, Hilfe zu holen. Sollte dieser ihm dieselbe allerdings verweigern, ist er zu seiner grausamen Tat entschlossen:

Ich will mich meinem alten Lehrer anvertrau'n, ihn bitten, mich vor ihm demüthigen – und wenn er dennoch unerbittlich bliebe – dann – Tod und Hölle, ich will lieber den Abscheu der ganzen Welt, als den Spott und Hohn der Gesellschaft dulden! (SJ III, 5)

Die eigentliche Mordtat wird von Haffner allerdings nicht beschrieben, einzig der Mörder wird unmittelbar nach der begangenen Bluttat von schlechtem Gewissen und Reue geplagt. Haffner nimmt hierfür Anleihe bei Shakespeare, wenn der Mörder „aufgeregt, tief in seinen Mantel gehüllt, mit todesblassem Antlitz“ meint: „Der kleine Purpurfleck auf meiner rechten

Hand ist Bürge für die grauenvolle Wahrheit!“ (SJ III,8) Die Verhaftungsszene verläuft weniger dramatisch als im Theaterstück *Therese Krones*, allerdings versinkt auch hier die Soubrette nach der Verhaftung des Liebhabers in eine tiefe Ohnmacht. Im Gegensatz zu Bäuerles Roman empfindet der Mörder in Haffners zweitem Theaterstück am Schluss vor seiner Hinrichtung tiefe Reue und sieht sich als Opfer der Verführung durch Außenstehende. In einer rührseligen Szene mit einem kleinen Knaben analysiert der überführte Mörder sein Verhalten mit folgenden Worten:

Das Glück schaukelte meine Wiege und meine Aeltern bauten ihre schönste Hoffnung auf mich. – Aber Leidenschaften erstickten jeden guten Keim in meinem Herzen – ich lieh der Verführung ein offenes Ohr, und sank von Stufe zu Stufe, bis ich in einer unglückseligen Stund' die heiligsten Gebote Gottes vergaß. (SJ III,8)

In ähnlicher Weise werden jegliche Verstrickung 'Therese Krones' und ihre Mitschuld an Jaroszynskis Mordtat gezeugnet. Vielmehr wird die Volksschauspielerin als eine Person dargestellt, die versuchte, einen positiven Einfluss auf den Spieler und Lebemann auszuüben. Eine mögliche Mitschuld der Schauspielerin an Jaroszynskis schlechten Machenschaften wird von Haffner am Schluss des Stückes erneut unter Betonung ihrer edlen Gesinnung und ihres weichen Herzens vehement abgestritten:

D'Leut sagen, wir hab'n uns gern g'sehn, und d'Leut haben Recht – denn mich seh'n alle Leut' gern, und ich alle lustigen Leut a, das ist so Hausbrauch bei mir. Aber ruiniert hab' ich ihn nicht – contrair, ich hab mein ganzes Bissel Armuth für ihn geopfert, wie er in der Noth war, – und hab ihn mehr als tausendmal gebeten, in seine Heimat zurückzukehren, und wieder ein guter Familienvater z'werden. – Ich hab' sein guter Geist werden woll'n – (auf Leon deutend) aber sein böser Dämon war stärker als so ein schwaches Madl. (SJ III, 11)

Der Mord an dem hochangesehenen Geistlichen und Professor Blank erregte somit ein gewisses literarisches Interesse. Der polnische Mörder Severin von Jaroszynski wird sowohl in Bäuerles Roman als auch in den zwei Theaterstücken von Carl Haffner als ein hochverschuldeter, in Not geratener Adligler mit bereits in früher Kindheit auffällig sturem und unwilligem Wesen und einem dämonischen, furchteinflößendem Äußeren dargestellt. Seine Geliebte, die Volksschauspielerin Therese Krones, hingegen wird in allen drei zeitgenössischen literarischen Ausarbeitungen des Themas als naive und

am Geschehen gänzlich unschuldige junge Frau beschrieben, die in ihrem Edelmut und ihrer Gutgläubigkeit von den kriminellen Neigungen des Liebhabers nichts wusste. Der Roman von Bäuerle und die zwei Theaterstücke trugen maßgeblich zu einer Korrektur der Biographie der Schauspielerin bei, da Therese Krones nach dem Bekanntwerden des Mordes und der Publikmachung ihrer Beziehung zum Mörder anscheinend kurzfristig an Popularität beim Wiener Theaterpublikum verlor. Bäuerle beschreibt die negative Reaktion beim ersten Auftritt der Krones nach der Verhaftung Jaroszynskis auf der Bühne des Theaters in der Leopoldstadt folgendermaßen:

Krones trat vor das Publikum. Der Moment war schrecklich. Ein Theil des Parterres das an diesem Abende voller war als bei der ersten Aufführung des Stückes, brach in ein stürmisches Zischen und Toben aus. Ein anderer Theil welcher nicht von der fatalen Geschichte unterrichtet war, applaudirte. Es war ein Theater=Scandal ohne gleichen. (TK 5, 33f.)

Der Chronist Heinrich Börnstein weiß ebenfalls von einer ungeheuren Aufregung in Wien rund um die fatale Beziehung des einstigen Theaterliebblings mit einem Betrüger und Mörder zu berichten:

[E]in Theil dieses Zorngefühls übertrug sich auch auf die arme Krones. Abgewiesene Anbeter, mißgünstige Colleginnen, persönliche Feinde hetzten und schürten und bald war die öffentliche Meinung gegen die Krones so aufgeregt, daß bei ihrem Auftreten eine unliebsame Demonstration zu befürchten war. [...] Sie spielte zitternd ihre Rolle, sang ihr Duett mit versagendem Athem und als es aus war, brach ein allgemeines Zischen aus, in das sich einige gellende Pfiffe mischten, – sie wankte ab und stürzte in der Coullisse ohnmächtig zusammen.<sup>24</sup>

Bäuerles und Börnsteins Schilderungen des angeblichen Theaterskandals rund um den Auftritt der Krones mögen zwar in den Grundzügen ihre Richtigkeit haben, die Ablehnung durch das Publikum wurde allerdings sicher überzeichnet. In der *Dresdner Abendzeitung* findet sich zu dem Auftritt nach dem Raubmord eine etwas andere Darstellung, die allerdings auch von einer kurzfristigen Abnahme der Beliebtheit der Schauspielerin bei ihrem Publikum zu berichten weiß:

---

<sup>24</sup> Heinrich Börnstein. *Fünfundsiebzig Jahre in der Alten und Neuen Welt. Memoiren eines Unbedeutenden*. Band 1. Leipzig: O. Wigand, 1881. S. 152-153.

Gegen Dlle. Krones ist das Publikum jetzt etwas streng und lässt sie bei ihrem Erscheinen auf der Bühne Privatverhältnisse entgelten, welche zur allgemeinen Kenntnis gelangt sind; immer aber weiss die gewandte Humoristin im Verlaufe ihres Spiels alles übrige vergessen zu machen, und alle Stimmen für sich zu vereinigen.<sup>25</sup>

Sogar Franz Wallner, der sich in seinen Memoiren mehrmals besonders negativ über die Schauspielerkollegin äußerte, sie als „gemeine Buhlerin“ beschimpfte und die Zusammenkunft während der Verhaftung des Polen als „Orgie“ bezeichnete, erwartete sich nach der mehrwöchigen Bühnenabstinenz der Krones einen neuerlichen Theaterskandal, musste aber enttäuscht zugeben, dass „[d]ie Krones gestern Abend mit einem Sturm von Applaus, ohne das geringste Zeichen von Mißfallen, empfangen worden [war].“<sup>26</sup>

Man kann allerdings festhalten, dass sich die von Bäuerle kreierte und phantasie reich ausgeschmückte Theaterskandal-Legende rund um die kurzfristige Missgunst des Wiener Publikums ihrem einstigen Liebling gegenüber lange Zeit in diversen biographischen Darstellungen der Schauspielerin hartnäckig halten konnte. Sogar Karl Glossy berichtet in seinem biographischen Feuilleton in der *Neuen Freien Presse* aus dem Jahre 1901 noch von einem massiven Einbruch der Beliebtheit der Krones und meint, in ihrer Verquickung mit dem Kriminalfall einen Grund ihres frühen Todes zu erkennen.<sup>27</sup> Auch Emil Pirchan misst in seiner Biographie *Therese Krones’* der Affäre um den späteren Mörder Jaroszynski sehr große Bedeutung zu und nähert sich in seiner Beschreibung trotz offenerbarer Kenntnis des vorhandenen Aktenmaterials dem sensationsheischenden Schreibstil Bäuerles stark an. Und die Theaterskandal-Legende vom angeblichen Durchfall Krones’ beim Publikum nach der Inhaftierung des Liebhabers wird von Pirchan gleichfalls unverändert übernommen.<sup>28</sup> Natürlich nahm das Wiener Theaterpublikum regen Anteil am persönlichen Schicksal des Bühnenlieblings, und sicherlich

---

25 *Dresdner Abendzeitung* vom 17.04.1827. Zitiert nach: Aldor. *Therese Krones* (wie Anm. 16). Anhang S. XXXIII. Nr. 193.

26 Franz Wallner. *Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn und meine Erlebnisse an und ausser der Bühne*. Berlin: Gerschel, 1864. S. 31.

27 Vgl. *Neue Freie Presse* Nr. 13333. Abendbl. v. 7.10.1901.

28 Emil Pirchan. *Therese Krones. Die Theaterkönigin Altwiens*. Mit 20 Textbildern, 5 Farbbildern und 89 Tafelbildern. Wien/Leipzig: Wallishausser, 1942.

wurde die Liebesbeziehung zu dem mörderischen Polen negativ beurteilt.<sup>29</sup> Belegt ist auf jeden Fall eine mehrwöchige Bühnenabstinenz der Krones. Bei ihrer Rückkehr auf die Bühne als Luise in einer Parodie auf Schillers *Kabale und Liebe* am 16.3.1827 erntete sie aber wieder uneingeschränkten Applaus von Publikum und Lob der Kritik.<sup>30</sup>

Bäuerles Roman und die beiden Theaterstücke Haffners bieten eine Mischung aus realen und fiktiven Begebenheiten aus dem Leben der Schauspielerin Therese Krones und sind an einer rein sensationellen Darstellung des Verbrechens ihres Liebhabers interessiert. Mit dem primären Ziel, pure Unterhaltung anzubieten und die sensationslüsterne Neugierde des Lese- und Theaterpublikums zu befriedigen, sind sie der von Jörg Schönert definierten Typenreihe der „affektgesättigten Darstellungen“<sup>31</sup> eines Verbrechens zuzuordnen. Als vorherrschende und stereotype Aspekte im Charakterbild des Mörders Jaroszynski erscheinen seine krankhafte Spielsucht und seine ausgeprägte sexuelle Triebtätigkeit. Im Vergleich zum Aktenmaterial über den tatsächlichen Tathergang vollzieht sich in den literarischen Darstellungen eine erhebliche Erweiterung durch rein fiktives Material, die charakterologischen

29 Es wurden nach der Verhaftung Jaroszynskis und dem Bekanntwerden der Liebeschaft zwischen dem Polen und der Schauspielerin mehrere obszöne, anonyme Pamphlete in Umlauf gebracht. Erhalten hat sich ein Spottlied auf die Affäre nach der Melodie des *Aschenliedes* in Raimunds Märchenspiel *Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär*, das in den ersten beiden Strophen folgendermaßen lautet:

Ein Pole kam daher / Von Stolz und Schulden schwer / Und wenn er's auch nicht wär' / Die Krones macht ihn leer / Bei so viel Saus und Braus / Gibt sich das Geldl aus / Da kommt er in die Not / und schlägt zuletzt an todt / An Aschen. // Denn er war gar zu dumm / Ging mit der Krones um / Und kommt ins Kriminal / Das ist doch recht fatal / Hat er es doch getan / Was liegt ihr da daran / Sie singt ihm obendrein / ,Wird doch ein Spitzbub sein' / An Aschen. (Zitiert nach: *Therese Krones. Zum 150. Todestag* (Zsstellung u. Text: Wilhelm Deutschmann u. Mitarb. von Edith Marktl/Reingard Witzmann.) 06.11.1980 bis 11.01.1981. Wien: Eigenverl. d. Museen d. Stadt Wien, 1980. S. 85.

30 Vgl. *Der Sammler. Ein Unterhaltungsblatt* vom 27.03.1827.

31 Vgl. Jörg Schönert. „Zur Ausdifferenzierung des Genres ‚Kriminalgeschichten‘ in der deutschen Literatur vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.“ *Literatur und Kriminalität. Die gesellschaftliche Erfahrung von Verbrechen und Strafverfolgung als Gegenstand des Erzählens*. Deutschland, England und Frankreich 1850-1880. Hg. Jörg Schönert. Tübingen: Niemeyer, 1983. S. 96-125, hier S. 101.

Aspekte der handelnden Personen werden stark verzerrt, es herrscht kein Interesse an der Art und Weise der Detektion des Verbrechens und die Kriminalität dient, unter Ausblendung jeglichen Belehrungs- oder Wissensaspektes, allein dazu, den Unterhaltungswert zu steigern. Vor allem Bäuerle war maßgeblich an der Schöpfung der „Theaterskandal-Legende“ von Krones' Verschwinden von den Wiener Bühnen nach der Verhaftung Jaroszynskis beteiligt und beeinflusste nachhaltig die spätere Wahrnehmung und Wertung des Verbrechens. Aber auch in den Theaterstücken ist die Mordtat handlungstragendes Element, das der Erzeugung und Aufrechterhaltung der Spannung und der Realisierung möglichst affektgeladener Szenen, Dialoge und Monologe dient. Die drei untersuchten literarischen Verarbeitungen beeinflussten maßgeblich die Charakterisierung der Volksschauspielerin Therese Krones in späteren Biographien, selbst in solchen, die um eine seriöse Darstellung bemüht waren.